

Gabriele Wiggen-Jux

Katzen-Eskapaden



Wie man mit Katzen überlebt,
ohne den Verstand zu verlieren

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-89969-043-5

Copyright © 2006 by PRINCIPAL Verlag, Münster/Westf.

www.principal.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gabriele Wigger-Jux

Katzen-Eskapaden

**Wie man mit Katzen überlebt,
ohne den Verstand
zu verlieren**



PRINCIPAL VERLAG

Die Autorin: GABRIELE WIGGEN-JUX, promovierte Historikerin und Literaturwissenschaftlerin, lebt mit ihrem Mann und zwei Katzen in Bergisch Gladbach. Sie arbeitet als freie Textredakteurin und Autorin.

Illustrationen: Henri Winter
www.diptychon.de

Über diesen Ratgeber

Dieses Buch wäre niemals geschrieben worden, wenn unser langjähriger Wegbegleiter, der aus Madrid stammende Grautigerkater Ignacio, vor ein paar Monaten nicht Gesellschaft von einem kleinen Kater bekommen hätte.

Unsere Tierärztin, die Ignacio bestens kennt, hatte den verwaisten Kleinen aus der Katzenkolonie einer Kölner Schrebergartensiedlung mitgebracht und legte ihn uns mit wärmsten Empfehlungen als Gesellschaft für unseren verwöhnten, mitunter ziemlich launischen Einzelkater ans Herz. Und dort fand er dann seinen Platz. Ein Blick genügte und schon war der Kleine vom Behandlungstisch der Tierärztin in unserem Katzentransportkorb verschwunden. So flott kann es gehen. Ehe man sich versieht, kommt zu der Erstkatze die Zweitkatze.

Auf irgendwelchen krummen oder geraden Wegen an Katzen zu geraten, ist nicht schwer. Mit denen kann man ja fast die Straße pflastern, hinterhergeworfen werden sie einem, und wenn man sich nicht in Acht nimmt, hat man womöglich in Bruchteilen von Sekunden nicht nur eine im Transportkorb sitzen, sondern gleichzeitig eine an den Haaren hängen, die andere an der Schulter kleben und drei oder vier weitere im Schlepptau hinter sich hertrödeln.

Wer eine Katze hat, der kriegt ganz schnell andere dazu. Das ist ein mehr oder weniger ungeschriebenes Gesetz. Oft treffen diese weiteren Katzen ihre zukünftigen Halter völlig unvorbereitet an. Das ver-

schafft den kleinen Rackern einen, glücklicherweise nur vorübergehenden, Vorteil, den sie dann für diese kurze Zeit - das liegt in ihrer ausgebufften Natur - schamlos ausnutzen. In solchen Situationen droht der Haushalt zu kollabieren, gerät außer Rand und Band, was vorher Ordnung und Routine war.

Das geht so lange, bis der stolze, mitunter außerordentlich gestresste und nervlich bis aufs Äußerste angespannte Katzenhalter sich einschlägigen Rat holt, entweder in der handelsüblichen Fachliteratur zum Thema, bei anderen Katzenfreunden, beim Tierarzt oder, in schlimmen Fällen, wenn die Schwierigkeiten fast unüberwindlich erscheinen, legt er sich gleich bei einem Psychiater auf die Couch.

Sowieso ist in einem Katzenhaushalt guter Rat immer gefragt, der nicht notwendigerweise teuer sein muss. Manchmal ist dieser Rat allerdings nicht ganz umfassend, die ungeschminkte Wahrheit wird allenfalls in Dosen dargereicht, aber Rat kriegt man schon. Es ist ganz einfach an ihn heranzukommen, fast so einfach wie an die Zweit- oder Drittkatze. Das habe ich selber festgestellt, als ich mich völlig gutgläubig, ja fast naiv, ob der Dinge, die mich erwarteten, vom bernsteinfarbenen Schmelzblick des Anwärters auf die Stelle als Zweitkatze erweichen ließ.

Alles, was Sie im Folgenden lesen werden, wurde und wird übrigens am eigenen Leibe erfahren. Ja, das haben wir alles mitgemacht, zuerst mit einer und dann mit nur zwei Katzen. Sehen Sie selbst, was da so auf einen einstürzen kann... Und wenn Sie mehr Katzen haben, potenziert sich das Ganze ... garantiert ...

Bei allen Leuten, die dieses Buch lesen und bereits eine Katze haben, renne ich jetzt wahrscheinlich offene Türen ein. Sie wissen Bescheid und werden sich durch meine Ausführungen sicher hin und wieder bestätigt fühlen, verstehend mit dem Kopf nicken und eigene Erfahrungen im Geiste hinzufügen.

Den Anfängern im wunderschönen und mitunter so geheimnisvollen Reich der Katzenhaltung rufe ich ein fröhliches »Glückauf« und »Nur zu« entgegen. Besorgen Sie sich inzwischen schon mal schnell eine Katze, oder gleich eine zweite dazu, oder wollen Sie vielleicht doch erst lieber lesen, was da auf Sie zukommen würde? In jedem Fall steht felsenfest: Katzenhaltung macht einfach Freude, und vor allen Dingen wird es einem mit Katzen nie langweilig. Die sind stets für eine Überraschung gut. Also: Ich wünsche Ihnen viel Spaß, mit den Katzen und der Lektüre.

So. Das Wichtigste kommt zum Schluss. Ich hatte es ja schon erwähnt. Ohne die vielen Erzählungen und Berichte anderer Katzenhalter und vor allem, ja vor allem ohne das Zutun meiner beiden Katzen, wäre dieses Buch über so manche gesammelten Freuden, aber auch Leiden eines Katzenhalters nie geschrieben worden. Deshalb: Mein Dank gilt an dieser Stelle vor allem Ignacio und Parzival. Und weil das so ist, widme ich dieses Buch euch, meinen beiden hoch geschätzten europäischen Hauskatzen:

Für Ignacio und Parzival

Und nochmals Danke, habt vielen Dank! Egal, was war, ist und sein wird, ihr seid alle Mühen wert.

Und Sie? Sie sind ja immer noch hier, berauschen sich womöglich an den warmen Worten für meine Katzen. Recht so, die beiden haben es verdient. Aber eigentlich sollten Sie längst mit – zumindest für Sie – weitaus Wichtigerem befasst sein. Schließlich wollen Sie doch wissen, was mit einer, zweien oder gar mehreren Katzen in der Wohnung so auf Sie zukommt.

Also, viel Spaß bei der Lektüre, wünsche ich. Alles Gute für Sie, viel Freude, starke Nerven, aber vor allem Freude mit Ihren kleinen Rackern und, natürlich, beim Lesen.

Inhalt

Teil 1

- | | |
|---|----|
| 1. Wie man auf die Katze kommt – die trügerische Sache mit der freien Entscheidung | 15 |
| 2. Wo die Katze herkommt und was passieren kann, wenn sie ins Haus kommt – erste Trockenübungen ohne Katze | 23 |
| 3. So lernt man sich kennen | 32 |
| a) Was die Katze braucht und wie sie sich die Zeit vertreibt | 32 |
| b) Wie die Katze so ist, warum es ihr nie langweilig wird und es selten läuft, wie geplant – kurzum: Warum man seine Katze manchmal am liebsten zum Fenster rausschmeißen würde | 42 |
| 4. Warum die Katze Freigang bekommt und wohin mit ihr im Urlaub | 50 |
| 5. Wenn die Katze verschwunden ist | 58 |
| 6. Warum es manchmal praktisch ist, eine Katze zu haben | 65 |
| 7. Warum lieber doch keine Katze? | 71 |

Teil 2

- | | |
|--|-----|
| 1. Welche Katze ist die richtige –
die Qual der Wahl? | 77 |
| 2. Leben mit der Katze – oder:
Leben für die Katze?
Was die Katze braucht, damit sie sich
gut fühlt | 85 |
| 3. Katzenerziehung – oder:
Wer erzieht hier wen? | 100 |
| 4. Zwei Katzen sind besser als eine,
oder gar:
Je mehr Katzen, desto besser? | 116 |
| 5. Katze und Mensch,
zwei Welten treffen aufeinander – oder:
Wie viel gegenseitiges Verstehen
ist möglich? | 126 |
| 6. Brauchen die Katzen Ausgang? | 146 |
| 7. Warum am Ende nicht immer
eitel Sonnenschein ist – oder:
Wenn trotz aller Mühen alles schief läuft;
menschliche Tabus und
tierische Notwendigkeiten | 153 |

Teil I

Vom Nutzen und Nachteil der Katze in geschlossenen Räumen



1. Kapitel

Wie man auf die Katze kommt – die trügerische Sache mit der freien Entscheidung

In Zeiten, in denen noch nicht so viele Leute in Städten wohnten, wie heutzutage, stellte sich die Katzenfrage meist nicht wirklich. Die Katzen waren eines Tages einfach da, und das war gut so. Auf dem Land waren sie gern gesehene Mitbewohner, da sie zum Beispiel Getreidespeicher vor gefräßigen Ratten und Mäusen schützten und Häuser ungezieferfrei hielten. Da freute man sich, wenn ein paar Katzen auftauchten, die Jagd auf fette Mäuse und Ratten machten, und um sie zum Bleiben zu überreden, gaben die Leute ihnen bereitwillig regelmäßig Milch und etwas zu fressen.

Manche ließen die Katzen bei sich wohnen, aber das musste nicht sein. Es gab schließlich genug warme Ställe als Rückzugsorte für Katzen, und so reichte es vollständig, wenn sie ihr Fressen und eine trockene Bleibe bekamen. Dafür machten die Katzen das, was ihnen neben dem Schlafen und gutem Essen sowieso von Natur aus am meisten zusagte: Sie jagten.

Zu jener Zeit, als die Katzen ziemlich frei walten und schalten konnten, traf bestimmt der Spruch zu, dass Katzen nicht vom Menschen ausgesucht werden, sondern sich ihre Leute selbst suchen. In ländlichen Gegenden mag das auch heute noch der Fall sein. Die glücklichen Katzen! Doch in der Stadt, na, ich weiß nicht. Ich habe jedenfalls nie etwas von einer Katze



gehört, die bei irgendwem, der in einem zwölfstöckigen Hochhaus im elften Stock wohnt, eines schönen Tages geklingelt hat und, als die Tür geöffnet wurde, gesagt hat: »Guten Tag, Sie sind mir sympathisch. Bei Ihnen bleibe ich jetzt einfach.«

Und dann ist sie hochehobenen Hauptes an dem verdutzten Wohnungsinsassen, der vor zwei Minuten nichts von alledem geahnt hatte, in die Wohnung spazierte, hat alles inspiziert und es sich schließlich auf der Wohnzimmercouch bequem gemacht.

Ich habe von so etwas noch nie gehört, obwohl ich zugeben muss, dass so ein Verhalten zumindest den Katzen, denen ich bisher begegnet bin, durchaus zuzutrauen wäre.

Vor allem die Stadtkatzen haben es ja faust dick hinter den Ohren und sind mit allen Wassern gewaschen. Trotzdem habe ich so eine oder eine ähnliche Geschichte nie gehört. Falls jemand anderes da mehr weiß, lasse ich mich selbstverständlich gerne eines Besseren belehren.

Katzen, die sich ihre Menschen aussuchen, die kommen sicher in ländlichen Gegenden vor. In den Städten halte ich das eher für unwahrscheinlich. Obwohl es Ausnahmen gibt.

Als ich vor ein paar Wochen meinen Wagen in einer Tiefgarage parkte, sprang aus einer dunklen Ecke eine kleine abgemagerte, rüdig-speckig-weiße Katze mit roten Augen, die mich herzerweichend anmaunzte und mich am liebsten auf der Stelle adoptiert hätte. Doch ich konnte auf ihr freimütig vorgetragenes Anliegen nicht eingehen. Aber das ist eine andere Geschichte.



Also, in der Stadt ist die Entscheidung, sich eine Katze zuzulegen, eher eine freie als auf dem Land, wo es oft Notwendigkeit sein mag, auf jeden Fall ruhiger und katzengemäßer ist und Katzen sich oft ihre Leute suchen, die ihnen eine Bleibe und Fressen bieten.

In Städten gibt es viele frei lebende Katzen. Es gibt Leute, die diese Stadtkatzen regelmäßig an festgelegten Futterstellen versorgen, und den Katzen gefällt das anscheinend ganz gut. Außerdem gibt es in Städten jede Menge Abfall, und bestimmt ebenso viele Ratten und Mäuse.

Vielleicht drängen sich wilde oder frei lebende Stadtkatzen dem Menschen wegen der Vielzahl der sich ihnen bietenden Futtermöglichkeiten nicht so auf, wie die zwar in natürlicherem Umfeld, dafür aber ärmer an Versorgungsmöglichkeiten lebende Landkatze.

Stadtkatzen, man sollte es auf den ersten Blick gar nicht meinen, sind in dieser Hinsicht einfach unabhängiger. Und doch ist, zumindest aus der Sicht des Menschen, auch das Stadtleben reich an Wegen, zu einer eigenen Katze zu kommen:

a) Die Tierheimkatze:

Sie gibt demjenigen, der sie aus ihrer misslichen Lage befreit, das Gefühl, ein gutes Werk getan zu haben. Und mit der Entrichtung einer Schutzgebühr oder verpflichtenden Spende pro ausgelöstem Tier verdoppelt sich dieses Gefühl sogar. Nun sollte man meinen, dass so



viel Wohltätigkeit gar nicht mehr zu überbieten ist. Doch der Schein trügt! Indem man nämlich aus der reichen Auswahl an Katzen im Tierheim eben nicht das kleine, wuschelige, gerade mal acht Wochen alte Katzenbaby nimmt, sondern den großen, roten, einjährigen Tigerkater, der einen misstrauisch mit seinen gelben Augen aus der Ecke eines dunklen Käfigs beäugt und den sonst bestimmt keiner will, hat man all den guten Werken zuvor noch eines draufgesetzt. Zu den Folgen kommen wir später.

b) Die Zeitungskatze:

Ähnlich wie im Tierheim gibt's auch hier selten Tiere umsonst. Im Angebot sind Katzen aller Arten und Rassen, und je reinrassiger und zuchtpreisverdächtiger sie sind, umso kostspieliger wird die ganze Angelegenheit.

c) Katzen vom Zettel am schwarzen Brett oder vom Bauernhof:

Das sind nun meistens keine reinrassigen Katzen, sondern Mischlingskatzen, ganz normale europäische Hauskatzen, und diejenigen, die sie anbieten, wollen sie einfach nur loswerden gegen geringe oder gar keine Bezahlung. Die Tierchen sollen in gute Hände, was mehr oder weniger heißt: nicht gerade zum erstbesten Pelzhändler oder zum Leiter des örtlichen Tierversuchslabors.



Übrigens sei an dieser Stelle ein Stab gebrochen für die ganz gewöhnlichen Mischlingskatzen. Die meisten davon sind nicht halb so neurotisch und eingebildet wie Rassekatzen. Höchstens ein bisschen, aber das ist ja normal. Doch selbst hier bestätigen Ausnahmen die Regel.

d) Die Katze aus ›anderen Umständen‹:

Zu anderen Umständen zählen: Bisheriger Katzenhalter ist tot, zieht an einen Ort, wo Katzenhaltung unmöglich ist, ist Opfer einer bisher latenten Katzenallergie geworden, hat einen Partner gefunden, der Katzenallergie hat, man wird vom Tierarzt angerufen, der unter zugelaufenen Katzen zu kollabieren droht, verkrachtet den Anblick seiner zerkratzten Möbel nicht länger, ist die tägliche Reinigung des Katzenklos leid, kann die vorwurfsvollen Katzenblicke nicht mehr vertragen, und so weiter.

Wer eine Katze aus anderen Umständen aufnimmt, fällt auch wieder unter die Kategorie ›a‹, besonders mildtätig, und das muss noch nicht alles sein. Bei Katzen kann man ja grundsätzlich nie wissen, egal, wo man sie herhat...

e) Die zugelaufene Katze

Das ist die Katze, von der bereits die Rede war. Sie sucht sich ihre Leute selbst aus, und wenn es ihr aus irgendeinem Grunde nicht mehr



passt, verschwindet sie so schnell, wie sie gekommen ist.

Das sind also ein paar Möglichkeiten, wo Katzen angeboten werden beziehungsweise sich selbst anbieten. Da die wenigsten Leute auf ihre Einkaufszettel einfach so aus dem Nichts heraus ›Katze‹ schreiben, müssen dem Entschluss des Stadtmenschen, sich eine Katze zuzulegen, Entscheidungshilfen vorausgegangen sein. Dazu gehören möglicherweise:

- a) Die Kinder wollen eine Katze.
- b) Ihr Lebenspartner stellt Sie vor die Wahl: Hund oder Katze, und Hunde, die ständig Gassi gehen wollen, sabbern, nicht loszukriegen sind und ewig gelobt werden müssen, gehen Ihnen auf die Nerven.
- c) Ein befreundeter Katzenliebhaber nimmt freilaufende Straßenkatzen auf und bittet Sie, sich wenigstens einer zu erbarmen.
- d) Sie fühlen sich allein und glauben, dass eine Katze Sie wirklich versteht.
- e) Sie fühlen sich allein und glauben, dass eine Katze Leben in Ihre Wohnung bringt.
- f) Sie brauchen jemand zum Knuddeln, der aber trotzdem seinen eigenen Kopf hat und noch lange nicht alles mit sich machen lässt.



- g) Sie vermissen in Ihrem geordneten Leben ein anarchisches Element.
- h) Sie fühlen sich nicht ausgelastet, außerdem saugen Sie für Ihr Leben gern Staub. Und feine Katzenhaare, die überall rumfliegen, sind für Sie die besondere Herausforderung.
- i) Sie können Ihren Nachbarn und sein kleinkariert gepflegtes Blumenbeet nicht leiden und freuen sich auf den Tag, an dem Ihre künftige Katze mitten in sein wohl gehütetes Beet kackt.
- j) Sie haben eine Vorliebe für unberechenbare Mitbewohner.

Was für eine Katze Sie sich aussuchen, Sie haben bestimmt ihre triftigen Gründe dafür. Und das sollten Sie auch. Trotzdem: Wundern werden Sie sich allemal, früher oder später. Sie suchen eine ehrliche Katze, die Ihnen gerade in die Augen blicken kann? Nur zu, wenn Sie ein Freund des starren, inspizierenden Blickkontaktes sind, werden Sie an Ihrem Kampfkater, an dem Sie die gleichen Qualitäten schätzen, sicher Ihre Freude haben. Ihre Möbel, Gardinen, Tapeten und so weiter wahrscheinlich weniger. Doch Aggressionen müssen sich halt manchmal entladen...

Wenn Sie obendrein eine reinrassige Katze auswählen, dann gesellt sich zu dem Aggressionspotential mit ein bisschen Glück überdies ein guter Schuss Verschlagenheit und Arroganz. Das macht die Sache wesentlich spannender, und wer schätzt sie nicht, die



Herausforderungen der besonderen Art, in Zeiten, in denen alles, oder fast alles zu langweiliger Berechenbarkeit und Routine zu verkommen scheint.

Sie werden sich möglicherweise noch umschauchen. Vielleicht so, wie wir uns verwundert die Augen gerieben hatten, als wir unseren einjährigen, roten Tigerkater, gerade frisch aus dem Tierheim abgeholt, aus dem Katzentransportkorb gelassen hatten und der für drei Tage in den finsternen Keller abtauchte, wo er, zeitweise unauffindbar und unerreichbar für uns, alles, aber auch wirklich jede kleinste Ecke mit einem betäubenden Gestank impfte...

